



MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Nr 12 (316) Olsztyn-Allenstein Dezember 2021

ISSN 1233-2151

In dieser Ausgabe


- 3** Ortelsburg. Neue Vorsitzende von „Heimat“
- 6** Sensburg. Fränkische Spezialität auf masurischen Tischen
- 16** Ermland. Der Schimmelreiter in Süßenthal

W tym numerze

- 3** Szczytno. Nowa przewodnicząca „Heimatu“
- 7** Mrągowo. Frankoński specjał na mazurskich stołach
- 17** Warmia. Schimmelreiter w Sętału

Jugendadventstreffen in Osterode verwandeln sich unmerklich in Familientreffen. Ehemalige Jugendliche bringen ihre Kinder mit. Auf dem Bild: Anna Schlueter aus Neidenburg mit ihrer Tochter.

Foto: Lech Kryszalowicz



Zu Weihnachten und zum näher kommenden Neuen Jahr wünsche ich allen unseren Landsleuten und Freunden, dass diese besondere Zeit für uns alle in einer Atmosphäre der Wärme, der Herzlichkeit und der Ruhe verlaufen möge. Erinnern wir uns daran, dass wir Mitglieder einer großen Gemeinschaft sind – hier in der Heimat und außerhalb von ihr. Geben wir uns Unterstützung und Zuversicht, die wir in dieser nicht einfachen Zeit nötig haben. Möge das Neue Jahr 2022 allen Gesundheit und Zufriedenheit im persönlichen Leben, im Beruf und in der Arbeit für unsere Heimat bringen.

*Der Vorstand des Verbands der
deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren*



Z okazji Świąt Bożego Narodzenia i zbliżającego się Nowego Roku życzę wszystkim naszym Ziomkom i Przyjaciołom, aby ten szczególny czas upłynął nam wszystkim w atmosferze ciepła, serdeczności i spokoju. Pamiętajmy, że jesteśmy członkami wielkiej wspólnoty - tu w Ojczyźnie i poza nią. Dajmy sobie wsparcie i otuchę, tak potrzebną w tym niełatwym czasie. Niech Nowy Rok 2022 przyniesie wszystkim zdrowie i zadowolenie w życiu osobistym, w pracy zawodowej i pracy na rzecz naszej Ojczyzny.

*Zarząd Związku
Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur*

Managerin mit Diplom auf dem Stuhl des Leiters

Neue Vorsitzende der Gesellschaft der deutschen Minderheit „Heimat“ in Ortelsburg wurde Monika Krzenzek. Sie ist die jüngste Chefin in der gesamten Region, dafür mit einem Diplom in Management.

Die Vollversammlung für Berichte und Wahlen, die am 6. November bei der Gesellschaft der deutschen Minderheit „Heimat“ in Ortelsburg stattfand, brachte eine Wachablösung auf dem Posten des Vorsitzenden sowie Änderungen in der Besetzung des Vorstandes dieser Organisation. Zuerst legten die Mitglieder von „Heimat“ fest, dass sie einen fünfköpfigen Vorstand wählen werden. Bisher wählten sie nämlich sieben Personen. In den Vorstand wurden Monika Krzenzek, Robert Arbatowski, Helena Samsel und Paweł Samsel sowie Wiesława Zalewska gewählt. Der bisherige Vorsitzende Edmund Kuciński kandidierte nicht. Der neue Vorstand schlug Monika Krzenzek den Posten des Vorsitzenden vor.

- Ehrlich gesagt gab es keine Interessenten für diesen Posten. Da sie mir diese Funktion vorschlugen, bedeutet das, dass sie denken, dass ich das schaffe. Ich beschloss also zuzustimmen und es als Herausforderung zu betrachten. Ich habe schon eine gewisse Erfahrung in der Aktivität in Nichtregierungs-Organisationen, und außerdem haben die Mitglieder des Vorstands versprochen, mir zu helfen. Ich kann nicht alles allein machen. Als Vorsitzende habe ich zu hören, was die Menschen sagen, zu analysieren, zu ermuntern und abzurechnen, sagt Monika Krzenzek.

Im Vorstand von „Heimat“ finden sich

zwei neue Mitglieder – Robert Arbatowski und Wiesława Zalewska.

Robert Arbatowski ist Vorsitzender der Gesellschaft „Masurischer Verband“, Initiator und Mitautor des „Wörterbuchs der masurischen Sprache“



und des „Masurischen Wörterbuchs mit Konversationen 'Mazurska Gadka'“ sowie der Erschaffer der Podcasts „Mazurska Fala“ (masurische Welle). Er ist ein Liebhaber der Geschichte Masurens und Einwohner von Ortelsburg.

Wiesława Zalewska ist Krankenschwester, kennt also sehr viele Menschen. Sie ist Leiterin des Forum Kobiet (Frauenforum) in Ortelsburg und Mitglied des Rates der Nichtregierungs-Organisation in Ortelsburg.

Helena Samsel, die bisherige Schatzmeisterin von „Heimat“ bringt, in den Vorstand eine enorme organisatorische Erfahrung ein. Ihr Sohn Paweł Samsel wiederum ist Initiator vieler Aktivitäten. In dieser Runde ist Monika

die jüngste. Sie ist 27 und ledig, Absolventin des Fachs Management an der Ermländisch-masurischen Universität. Sie arbeite im Salon von Peugeot in Allenstein. Im Vorstand von „Heimat“ ist sie seit 2016 und genauso lange im Vorstand des Verbands der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren. Sie ist auch seine Delegierte beim Verband der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Opatów. In ihrer Organisation ist sie quasi seit ihrer Kindheit aktiv. Monika singt gern und startet seit Jahren bei den Wettbewerben des deutschen Liedes, die die deutsche Gesellschaft in Osterode organisiert. Außerdem mag sie Sport und besonders Mannschaftsspiele. Sie arbeite auch gern mit Menschen zusammen.

- Wir haben schon gewisse Pläne, aber in erster Linie wollen wir Mitglieds-Angelegenheiten in Ordnung bringen, prüfen, wer tatsächlich dazu gehört und wer nicht, eine Datenbasis erstellen, uns davon überzeugen, was die Bedürfnisse der Mitglieder im Bereich der satzungsgemäßen Tätigkeit sind, und anderes. Wir wollen Facebook unter unseren Mitgliedern verbreiten, denn das ist ein gutes Werkzeug zur Kommunikation miteinander. Aber einen eigentlichen Plan an Aktivitäten werden wir erst auf den Vorstandstreffen erstellen, erklärt Monika.

lek

Von Schleswig-Holstein nach Masuren

Nicht nur wegen der Geschenke freuten sich die Mitglieder der Gesellschaft „Bärentatze“ in Sensburg über den Besuch der Freunde aus Deutschland. Die größte Freude bereitete ihnen, dass sie überhaupt kamen nach der langen Zeit der Trennung.

Einen Tag vor dem Tag der Deutschen Einheit bekam die Sensburger Gesellschaft „Bärentatze“ Besuch aus Norddeutschland. Nach anderthalb Jahren Pause machten sich Dr. Wilfried Groß sowie vier weitere Personen auf den langen Weg von Schleswig-Holstein nach Masuren. Die Corona-Pandemie machte davor einen Strich durch die Rechnung und somit war es unmöglich, etwaige Sachspenden nach Sensburg zu transportieren.

Diesmal waren u. a. Kartons mit Textilien, Schuhen, Haushaltswaren und Fahrrädern dabei. Ein Teil der Mitglieder der „Bärentatze“ nahm die Gaben entgegen, der andere bat anschließend zu Tisch, um die Gäste gebührend zu empfangen. Alle helfenden Personen wurden ins Vereinsheim zum Essen eingeladen. Die lange Abwesenheit war das Gesprächsthema der Runde. Für drei der fünf Gäste war es der erste Hilfstransport nach Masuren.

Nach einem Übernachtungsaufenthalt in der evangelischen Kirchengemeinde in Nikolaiken war noch ein Besuch der deutschen Minderheit in Rastenburg vorgesehen. Alle waren froh, sich nach Monaten endlich wieder sehen zu können. Die Mitglieder der Bärentatze bedanken sich an dieser Stelle für das Wohlwollen der DRK-Freunde aus Norddeutschland und wünschen ihnen alles erdenklich Gute!

Text und Fotos: js



Liebe Leser,

unabhängig von uns steigen die Kosten für die Herausgabe und die Versendung unserer Monatsschrift nach Deutschland ständig. Wir bitten daher unsere geschätzten Leser um finanzielle Unterstützung. Ohne Ihre Unterstützung wird die Stimme der Heimat immer schwächer. Ihre Spende überweisen Sie bitte auf folgendes Konto: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur
IBAN PL 45 1540 1072 2107 5052 1018 0001 SWIFT EBOSPL PW063

Heimat erkunden, Ordnung machen, Advent vorbereiten

Gleich vier Projekte zeigte der November im Kalender der Sensburger Gesellschaft der deutschen Minderheit „Bärentatze“. Ein vielfältiges Programm, das den Mitgliedern aus verschiedenen Generationen hier geboten wurde. Fahrradfahren, Arbeit im Freien, Basteln und Backen – da war für jede und jeden etwas dabei.

Nach der Wahl des neuen Vorstands der Gesellschaft in diesem Jahr hatte dieser sich einiges vorgenommen. „Wir wollten wieder etwas Schwung in die Bude bringen. Dazu haben wir im Juni einige Projekte beantragt und bewilligt bekommen“, so der neue Vorsitzende Sebastian Jabłoński

Zwischen Sensburg und Peitschendorf

Im ersten Projekt gingen die Teilnehmer im Sattel ihrer Fahrräder auf eine geschichtliche Entdeckungstour von Sensburg nach Peitschendorf und zurück. Gesucht wurden Spuren der ehemals dort verlaufenden Eisenbahnstrecke nach Rudczanny. „Eine Suche deshalb, weil nach dem Zweiten Weltkrieg Gleise und Infrastruktur abgebaut und nach Osten gebracht wurden“, erläutert Sebastian Jabłoński. Es sind Reste des Bahndamms übrig, auf denen teilweise der Fahrradweg verläuft, den die Teilnehmer nutzten, aber vor allem der Bahnhof in Sensburg und ein Bahngelände in Peitschendorf, das die Leiterin des Ausflugs Irena Wissuwa den Ausflüglern zeigte. „Das kann man

sogar mit alten Postkarten vergleichen. Bei den zwei noch vorhandenen Eisenbahnbrücken ist das schwierig, die sind deutlich baufällig“, ergänzt Sebastian Jabłoński.

Aufräumen, Erinnern, Entdecken

Ein weiteres Thema für den Vorstand ist die Pflege von Friedhöfen als Orten der Erinnerung. „Gräberfürsorge-Aktion. Friedhof in Mertinsdorf“ war der Titel des entsprechenden Projekts. „Wir haben einige Mitglieder, auch im Vorstand, aus Mertinsdorf. Deswegen haben wir uns für dieses Jahr diesen Friedhof vorgenommen“, erklärt Sebastian Jabłoński die Wahl. Bei trockenem, windigem und kühlem Wetter waren viele Teilnehmer aus allen Generationen gekommen und sammelten Säcke voller Laub, Müll, und Äste. Dabei gab es zur Freude der jüngsten Teilnehmer auch einige überwucherte und eingesunkene Gräber neu zu entdecken.

Der Advent kann kommen

Zwei weitere Samstage waren für die Vorbereitungen auf Advent und

Weihnachten gedacht. Ein Thema, der Adventskalender-Kunstwettbewerb, richtete sich an Kinder und Jugendliche, die teilweise mit Unterstützung durch Eltern ihre Phantasie spielen lassen konnten. „Wir haben uns gefreut, dass das bei uns als Präsenzveranstaltung laufen konnte, nachdem es im letzten Jahr nur on-line lief“, gibt Sebastian Jabłoński zu, „es ist wesentlich schöner, den Kindern bei der Arbeit direkt zuzusehen.“ Dabei gab es auch keine Platzierungen, sondern die drei interessantesten Werke wurden gekürt und die Künstler erhielten Gutscheine für einen Spielzeugladen. Die Ergebnisse nahmen die Teilnehmer ebenso mit nach Hause wie nach dem nächsten Projekt, dem diesmal Generationen übergreifenden Basteln von Weihnachtsschmuck für Christbaum und Fenster. Kinder, ihre Eltern, und die Senioren der „Bärentatze“ ließen ihren Ideen freien Lauf und schufen kleine Tannenbäume, Nikoläuse, Kugeln mit Inhalt oder Styroporkugeln mit Glitzer und viel Farbe. Der Advent wird also bunt und voller Wärme.

Text: Uwe Hahnkamp,

Bilder: Uwe Hahnkamp, Sebastian Jabłoński



Quarkstollen – versuchen Sie ihn an Weihnachten

Uwe Hahnkamp – bekannt als Mitarbeiter unserer Monatsschrift und als Redakteur der Sendung „Allensteiner Welle“ bei Radio Olsztyn enthüllte vor kurzem ein neues unbekanntes Talent – kulinarisch. Das geschah in Sensburg.

Wir setzen uns der strafrechtlichen Verantwortung wegen RODO aus und enthüllen, dass Uwe Hahnkamp in Allenstein wohnt, aber aus Nürnberg stammt. Und Nürnberg ist die kulturelle und wirtschaftliche Hauptstadt Frankens weit, weit westlich von uns. Nicht nur die Bräuche sind dort anders, sondern auch das Essen.

- Ich habe im Juni dieses Jahres beim Treffen in Osterode mit Uwe darüber gesprochen und in unseren Köpfen entstand die Idee, dass Uwe vor Weihnachten in unserer Gesellschaft zeigt, wie man Nürnberger Lebkuchen bäckt, die anders sind als unsere, erklärt Sebastian Jabłoński, der Vorsitzende der Gesellschaft der deutschen Minderheit „Bärenatze“ in Sensburg.

Als jedoch das Treffen endgültig festgelegt werden sollte, zeigte sich, dass es im Sitz der „Bärenatze“ keine entsprechenden Bedingungen für das Backen von Lebkuchen gibt, und es außerdem ein mehrfacher Prozess ist, also unter den Sensburger Bedingungen nicht durchzuführen ist.

Da schlug Uwe vor, dass er statt Lebkuchen zeigen kann, wie Quarkstollen gebacken wird – ein anderer Nürnberger Kuchen, eher ein Kuchen nach Familienrezept, der traditionell zu Weihnachten gebacken wird. Das ist eine Art Kuchen auf Quarkbasis mit einer Menge Backobst mit Nüssen und – wenn man will – Marzipan, fügt Sebastian Jabłoński hinzu.

Zum kulinarischen Treffen mit Uwe Hahnkamp kamen 30 Personen. Uwe erklärte zuerst, was Quarkstollen ist, woher er stammt und worin seine Spezifik beruht. Danach ging er zur Praxis über. Den Teig bereitete er nach einem Rezept seiner Mutter Gertraud zu, die ihn immer nach dem Rezept ihrer Mutter bäckt, und die – von ihrer Mutter. Ob der Kuchen von Uwe so schmeckt wie der von seiner Mutter und Großmutter,

wissen wir nicht, denn niemand von den Anwesenden hat so etwas vorher gegessen und die Spezialitäten von Uwes Mutter probiert. Außerdem gewinnt der Quarkstollen seinen richtigen Geschmack erst nach 3-4 Wochen.

Wer einen neuen Kuchen zu Weihnachten haben möchte, probiere das Rezept von Uwe Hahnkamp aus.

lek

Quarkstollen

Zutaten:

- 300-400g Rosinen, die über Nacht in 100ml Rum (oder Rumaroma mit Wasser) eingeweicht wurden
- 500g Mehl
- 1 Tütchen Backpulver
- 200g Zucker
- Vanillezucker
- Eine Prise Salz
- 7 Tropfen Bittermandelöl (oder 4 Bittermandel- und 4 Zitronenbacköl)
- Je eine Messerspitze: Kardamon, Ingwer, Muskatnuss und Zimt
- Zwei Eier
- 500g Quark (für Käsekuchen) oder 250g Quark und 125g Margarine
- 150 g gemahlene Mandeln
- 100 g Zitronat
- 100 g Orangeat
- (100-150g Marzipanmasse)
- Margarine (ca. 100 g zum Bestreichen nach dem Backen)
- Puderzucker (zum Bestäuben)

Zubereitung:

Alle Zutaten mischen, beginnend vom Mehl und den anderen trockenen Zutaten bis zum Quark. Am Ende die Mandeln, Zitronat und Orangeat sowie die gut abgetropften Rosinen hinzufügen. Einen Strudel formen (falls gewünscht, in der Mitte das Marzipan als Rolle einbetten). Den Ofen auf 250°C vorheizen und dann den Stollen 50-60 Minuten bei 175°C backen. Danach etwas abkühlen lassen und noch warm mit Margarine bestreichen und reichlich mit Puderzucker bestäuben. Ganz abkühlen lassen, in Backpapier und Folie wickeln und an einem trockenen kühlen Ort 3-4 Wochen ziehen lassen.

Wichtig: Rosinen einen Tag vorher einweichen und dann gut abtropfen lassen.

Hinweis: lecker nach 3-4 Wochen, bitte abwarten, obwohl es ungewöhnlich schwierig ist, es lohnt sich



Der Kampf mit dem Teig

Quarkstollen - spróbuj tego w święta

Uwe Hahnkamp – znany jako współpracownik naszego biuletynu i redaktor audycji „Allensteiner Welle” w Radiu Olsztyn niedawno ujawnił swój nowy nieznan talent – kulinarny. Stało się to w Mrągowie.

Narażając się na odpowiedzialność karną z powodu RODO ujawnijmy, że Uwe Hahnkamp - mieszkaniec Olsztyna pochodzi z Norymbergi. A Norymberga to kulturalna i gospodarcza stolica Frankonii, położona daleko, daleko na zachód od nas. Nie tylko zwyczajają się tam inne, ale i inaczej się tam jada.

- Rozmawiałem o tym w czerwcu tego roku podczas spotkania w Ostródzie z Uwe i tak w naszych głowach urodził się pomysł, aby przed Bożym Narodzeniem Uwe pokazał w naszym stowarzyszeniu jak się piecze norymberskie pierniki bożonarodzeniowe, które są inne do naszych – wyjaśnia Sebastian Jabłoński, przewodniczący stowarzyszenia mniejszości niemieckiej „Niedźwiedzia Łapa” w Mrągowie.

Kiedy jednak doszło do finalizowania spotkania, okazało się, że w siedzibie „Niedźwiedziej Łapy” nie ma warunków odpowiednich do pieczenia pierników, a poza tym to proces niejednorazowy, czyli niemożliwy do przeprowadzenia w mrągowskich warunkach.

Wtedy Uwe zaproponował, że zamiast pierników może pokazać jak się piecze Quarkstollen – inne ciasto norymberskie, także tradycyjnie pieczone na Boże Narodzenie. To rodzaj sernika z dużą ilością bakali i marcepana – dodaje Sebastian Jabłoński.

Na kulinarne spotkanie z Uwe Hahnkampem przyszło 30 osób. Uwe najpierw wyjaśnił co to jest Quarkstollen, skąd się wziął i na czym polega jego specyfika. Potem zaś przeszedł do praktyki. Ciasto przyrządził według recepty mamy, która piecze je zawsze według recepty swojej mamy, a ta - swojej

mamy. Czy ciasto Uwe smakuje tak, jak jego mamy i babci – nie wiemy, bo nikt z obecnych wcześniej takiego nie jadł ani nie próbowała specjałów mamy Uwe. Poza tym Quarkstollen, pełnię smaku osiąga po 3-4 tygodniach.

Kto chce mieć nowe ciasto na święta - niech wypróbuje przepis Uwe Hahnkampa.

lek

Quarkstollen

Składniki:

- 400g rodzynek namoczonych na noc w rumie 100 ml (albo aromat rumowy z wodą)
- 500g mąki tortowej
- 1 proszek do pieczenia 200g cukru
- Cukier waniliowy, szczypta soli
- 7 kropli olejku migdałowego (albo 4 migdałowego, 4 cytrynowego)
- czubek od noża: kardamonu, imbiru, mielonej gałki muszkatołowej, cynamonu
- 2 jajka
- 500g twarogu mielonego (musi być o konsystencji homogenizowanego) albo 250g twarogu i 125g margaryna
- 150 g mielonych migdałów I
- 100 g skórki cytrynowej
- 100 g skórki pomarańczowej
- 100-150g masy marcepanowej
- - margaryna (ok. 100 g do posmarowania po upieczeniu)
- cukier puder (do posypania)

Wykonanie:

Wymieszać wszystkie składniki, począwszy od mąki po twaróg. Na koniec dodać migdały, skórkę pomarańczową i cytrynową i odsączone rodzynki. Uformować struclę (umieszczając w środku marcepan). Piec w nagrzanym piekarniku ok. 50-60 minut przy 175°C. Jeszcze ciepłą struclę po upieczeniu posmarować margaryną i posypać zaraz bardzo obficie cukrem pudrem. Wystudzić. Odłożyć na 3-4 tygodnie (!!!) zawiniętą w pergamin i otoczoną w folię (najlepiej włożyć do pojemnika na torty z przykrywką).

Uwaga: dzień wcześniej namoczyć rodzynki.

Uwaga: pyszne po 3-4 tygodniach, proszę czekać, chociaż jest to niezwykle trudne



Pouring – eine Technik für jeden

Pouring – das ist ein neues Fremdwort, das sicher in unseren Wortschatz eingehen wird. Sie kennen es schon in der deutschen Gesellschaft in Bartenstein. Warum sollten sie es nicht in anderen kennenlernen, wenn dieses Pouring ihnen in Bartenstein so sehr gefiel?

Am neunten November fand in Bartenstein eine Malwerkstatt für Jugendliche statt, auf der die jungen Menschen lernten, was Pouring ist. Damit machte sie Danuta Niewęłowska, die Leiterin der Regionaltanzgruppe „Saga“, bekannt, die außer ihrer Vorliebe für das Tanzen eine nicht geringere Leidenschaft für jegliche plastischen Künste zeigt. Was also ist dieses Pouring?

- Pouring – das ist Malen ohne Pinsel, durch das Gießen von Farbe. Das ist eine Technik, die zuletzt sehr an Popularität gewonnen hat. Eine Technik für jeden. Um das Malen mit der Pouring-Methode zu beginnen, benötigt man nicht viel. Nötig sind Acrylfarben und Lösungsmittel. Als Untergrund nutzen wir Brettchen, Spanholzplatten, Maler- und Plattenleinwände, Kacheln, Glasuren, Terrakotta, Glas, flache Steine und sogar Birkenrinde. Farbe gießen können wir praktisch auf jeder Oberfläche. Lediglich bei Leinwänden muss man Vorsicht bewahren. In der Mitte größerer Formate von Leinwand kann unter dem Gewicht der Farbe eine Senke entstehen, in die unsere Farben laufen werden. Jede Farbe gießt man separat auf das Bild. Danach neigt man es, damit die Farbe auf die gewünschte Seite fließt und auf diese Weise bildet sich eine Komposition. Das ist eine faszinierende Beschäftigung, denn man weiß nie, was herauskommt, und selbst, wenn sich der Maler sehr bemüht, es ist nicht möglich zwei gleiche Bilder zu malen, erläutert Danuta Niewęłowska.

An der Werkstatt, die (aus Gründen der Sicherheit) zweiteilig war, nahmen insgesamt 15 junge Personen teil. Das Malen mit der Pou-

ring-Technik gefiel ihnen sehr. Die Jugendlichen waren geradezu enttäuscht, dass sie nur ein Bild malen konnten, weil die Organisatorin der Werkstatt ihnen nur je eine Leinwand gesichert hatte. Das war Monika Krzenczek, die Koordinatorin der deutschen Jugendklubs in unserer Region. Wer konnte aber wissen, dass etwas, was sie vorher über-

haupt nicht kannten, sie so in den Bann ziehen würde?

Pouring – mögen andere unserer Organisationen dieses Wort in Betracht ziehen, wenn sie ihre Arbeitspläne für das Jahr 2022 machen.

lek



Pouring – Malen ohne Pinsel

Pouring - technika dla każdego

Pouring – to nowe obce słowo, które na pewno wjedzie do naszego słownika. Znają je już w stowarzyszeniu niemieckim w Bartoszczykach. Dlaczego nie mieliby poznać w innych, skoro w Bartoszczykach bardzo się ten pouring spodobał?

Dziewiątego listopada w Bartoszczykach odbyły się warsztaty malarskie dla młodzieży, na których młodzi poznali co to pouring. Zapoznawała ich z nim Danuta Niewęgłowska, kierowniczka Zespołu Tańca Regionalnego „Saga”, która oprócz zamiłowania do tańca, przejawia nie mniejszą pasję do wszelkich sztuk plastycznych. Co to więc jest ten pouring?

- Pouring - to malowanie bez pędzla, przez wylewanie farby. To technika, która ostatnio bardzo zyskała na popularności. To technika dla każdego. Aby rozpocząć malowanie metodą pouringu nie potrzeba wiele. Potrzebne nam są farby akrylowe oraz rozpuszczalnik. Jako podkładu używamy deseczek, płyt mdf, podobrazii malarskich i podobrazii płytowych, kafli, glazury, terakoty, szkła, płaskich kamieni, a nawet blistrów

brzozowych. Wylewać farbę możemy praktycznie na każdą powierzchnię. Jedyne przy podobrazjach należy zachować ostrożność. Na środku większych formatów płótna pod ciężarem farby może powstać dołek, do którego będą spływać nasze kolory. Każdy kolor wylewa się na obraz osobno. Potem się go przechyla, aby farba spływała w wybraną stronę i w ten sposób tworzy się jakąś kompozycję. To fascynujące zajęcie, bo nigdy się nie wie, co wyjdzie i nawet jeśli się malarz bardzo stara - to nie da rady namalować 2 takich samych obrazów – tłumaczy Danuta Niewęgłowska.

W warsztatach, które były 2-częściowe (ze względów bezpieczeństwa) wzięło udział w sumie 15 młodych osób. Malowanie techniką pouring bardzo im się spodobało.

Młodzi byli wręcz zawiedzeni, że mogli namalować tylko po 1 obrazie, bo tylko po 1 podobraziu zapewniła dla nich organizatorka warsztatów. A była nim Monika Krzenzek – koordynatorka niemieckich klubów młodzieżowych w naszym regionie. No, ale kto mógł wiedzieć, że coś czego wcześniej wcale nie znali, tak ich wciągnie?

Pouring – niech to słowo weźmą pod uwagę inne nasze organizacje tworząc plany pracy na 2022 rok.

lek



Generationswechsel

Dass es das 30. Treffen war, ist sicher, genauso sicher wie die Tatsache, dass es in Osterode war und einen ähnlichen Verlauf wie alle vorherigen nahm. Aber war es noch ein Jugendtreffen?

Das diesjährige Adventstreffen in Osterode fand vom 26. bis 28. November wie die vorherigen im Hotel „Sajmino“ statt. Sein Organisator war die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Bayern und Damian Kardymowicz aus Heilsberg. An ihm nahmen 50 Personen teil. Gewöhnlich sind es mehr, aber die Pandemie zwang die Organisatoren, die Anwesenheitsliste zu kürzen.

Wer war gekommen? Menschen aus Bartenstein, Heilsberg, Mohrungen, Sensburg, Neidenburg, Allenstein und Preußisch Holland. Auch von außerhalb der Region kamen Gäste – aus Danzig und Niederschlesien. Zum dritten Mal kam Swietłana Gariewa, die die deutsche Minderheit in Abakan in Russland repräsentiert und zur Zeit in Siedlce wohnt und studiert. Es waren auch Gäste aus Bayern da. Außer den mehr oder weniger erwachsenen Teilnehmern war im „Sajmino“ eine ziemlich große Gruppe Kinder. Und hier kommen Zweifel auf: ist das noch ein Jugendtreffen?

- Hier sind Teilnehmer, die als junge Menschen auf den Treffen waren und jetzt mit ihren ganzen Familien oder ihren Kindern kommen, um ihnen den Geist dieser Treffen einzupflanzen, und von klein auf die deutsche Kultur aufzunehmen. Deswegen ist dieses Treffen vielleicht eher ein Familientreffen, sagt Damian Kardymowicz.

Monika Kretschmann kam mit ihrem Mann Dominik und ihren drei Kindern im Alter von 8, 6 und 2 Jahren sogar aus Kreisau in Niederschlesien zu dem Treffen. Sie fuhren sieben Stunden mit Pausen. Warum haben sie sich nach Osterode aufgemacht?

- Ich stamme aus Allenstein. Ich war auf den Osteroder Adventsfeiern in den 90er Jahren und zuletzt im Jahr

2000. Damals noch ohne Familie. Ich wollte auch, dass meine Kinder das kennenlernen, was mich vor langer Zeit begeistert hat, sagt Monika.

Es ist auch kein Geheimnis, dass die Osteroder Adventstreffen die Bildung von Paaren begünstigen. Das neueste Beispiel sind Adrian Mańka von der Gesellschaft „Warmia“ in Heilsberg und Paulina Kosakowska aus Guttstadt.

- Wir haben uns kennengelernt, als ich in der letzten Klasse im Gymnasium war. Ich kam von einem Jugendaustausch aus Deutschland zurück und Adrian fuhr auf einen. Wir trafen uns an der Grenze. Unser Kontakt war



jedoch sehr locker. Vor vier Jahren hat mich Adrian unerwartet zur Adventsfeier nach Osterode eingeladen. Das war für mich etwas Neues. Ich wollte sehen, was das ist. Und er hatte vielleicht schon irgendwelche Pläne, was mich betraf. Damals hat es zwischen uns gefunkt. Seit drei Jahren sind wir ein Paar. Wir sind schon verlobt, planen die Hochzeit und in unseren Plänen haben wir den Bau eines Hauses, erzählt Paulina ihre Love Story.

Höhepunkt des Treffens ist immer das feierliche Abendessen am Samstag. Dieses Abendessen bereiten die

Teilnehmer des Adventstreffens immer gemeinsam vor. Zeremonienmeister war Damian. Zuerst jedoch maß Marcel Stysiak aus Heilsberg allen die Temperatur.

Die Konditor-Gruppe leitete Artur Damszel aus Heilsberg. Diese Gruppe buk im Sitz der Osteroder Gesellschaft „Tannen“ Lebkuchen, Kokosmakronen und Plätzchen aus Nutella. Die zweite Gruppe unter der Anleitung von Dorota Cieklińska, der Tanztrainerin von „Saga“, lernte ein Menuett mit Kerzen zu tanzen. Kamila Mańka und Sabina Reguła aus Neidenburg leiteten die Bastlergruppe. Sich selbst ließ Damian die Leitung der wichtigsten Gruppe – der Vorbereitung des Glühweins.

Dieses Mal wurden zum feierlichen Abendessen keine Gäste von Außen eingeladen. Eine Ausnahme waren Bischof Paweł Hause aus Rastenburg und Domherr André Schmeier aus Allenstein, die den Teilnehmern über die Symbolik des Advents erzählten. Anwesend war auch Henryk Hoch, der Chef der Gesellschaft „Tannen“ in Osterode. Sonntags war die Zeit der Abfahrten, aber bevor das eintrat, spielten die jungen Menschen ein Geländespiel in Osterode, bei dem sie ihre Kenntnis der Stadtgeschichte zeigen mussten. Über diese Geschichte hatte ihnen samstags vormittags bei einem Ausflug in der Stadt und der Osteroder Burg Henryk Hoch erzählt.

Das Jugendadventstreffen in Osterode wurde aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen gefördert. Organisatorische Hilfe gab es von der Osteroder Gesellschaft der deutschen Minderheit „Tannen“.

Text und Bilder Lech Kryszalowicz

Zmiana pokoleń

Ze było to 30. spotkanie to rzecz pewna, tak samo pewna, jak to, że w Ostródzie i miało przebieg podobny do wszystkich poprzednich. Ale czy to było jeszcze spotkanie młodzieży?

Tegoroczne spotkanie adwentowe w Ostródzie odbyło się w dniach 26-28 listopada w hotelu „Sajmino”. Jego organizatorem był bawarski oddział Wspólnoty byłych mieszkańców Prus Wschodnich i Damian Kardymowicz z Lidzbarka Warmińskiego. Uczestniczyło w nim 50 osób. Zwykle bywa więcej, ale pandemia zmusiła organizatorów do skrócenia listy obecności.

Kto przyjechał? Ludzie z Bartoszyca, Lidzbarka Warmińskiego, Morąga, Mrągowy, Nidzicy, Olsztyna i Pasłęka. Spoza naszego regionu także przyjechali goście - z Gdańska i Dolnego Śląska. Po raz trzeci przyjechała Swietłana Gariewa, która reprezentuje mniejszość niemiecką w Abakanie w Rosji, a obecnie mieszka i studiuje w Siedlcach. Byli także goście z Bawarii. Oprócz mniej lub bardziej dorosłych uczestników w „Sajminie” była całkiem spora gromada dzieci. I tu pojawia się wątpliwość: czy to jeszcze jest spotkanie młodzieży?

- Są tu uczestnicy, którzy bywali na spotkaniach jako młodzi ludzie i teraz przyjechali ze swymi dziećmi, żeby poczuły ich atmosferę i od dziecka chłonęły niemiecką kulturę. Dlatego te spotkania to już chyba jest spotkanie bardziej rodzinne – mówi Damian Kardymowicz.

Monika Kretschmann wraz z mężem Domanikiem i trójką dzieci w wieku 8,

6 i 2 lata przyjechała na to spotkanie aż z Krzyżowej na Dolnym Śląsku. Dlaczego wybrała się do Ostródy?

- Pochodzę z Olsztyna. Bywałam na ostródzkich adwentówkach w latach 90. i ostatni raz w roku 2000. Wtedy jeszcze bez rodziny. Chciałam też, żeby moje dzieci poznały to, co mnie dawno temu urzekło – mówi Monika.

Nie jest też tajemnicą, że ostródzkie adwentówki sprzyjają kojarzeniu się par. Najnowszy przykład to Adrian Mańka ze stowarzyszenia „Warmia” w Lidzbarku Warmińskim i Paulina Kosakowska z Dobrego Miasta.

- Poznaliśmy się kiedy byłam w ostatniej klasie gimnazjum. Ja wracałam z wymiany młodzież z Niemiec a Adrian na nią jechał. Spotkaliśmy się na granicy. Nasz kontakt jednak był bardzo luźny. Cztery lata temu Adrian niespodziewanie zaprosił mnie na adwentówkę do Ostródy. To było dla mnie coś nowego, więc zgodziłam się. A on chyba jednak miał już jakiś plan wobec mnie. To wtedy między nami zaiskrzyło. Od 3 lat jesteśmy parą. Jesteśmy już po zaręczynach, planujemy ślub, a w planach mamy budowę domu – opowiada swoje love story Paulina.

Kulminacyjnym momentem spotkania jest zawsze sobotnia uroczysta kola-

cja. Te kolację uczestnicy adwentówki zawsze wspólnie przygotowują. Mistrzem ceremonii był Damian. Najpierw jednak Marcel Stysiak z Lidzbarka Warmińskiego zmierzył wszystkim temperaturę. Potem Damian podzielił wszystkich na grupy i wyznaczył ich liderów.

Grupa cukierniczą dowodził Artur Damszel z Lidzbarka Warmińskiego. Ta grupa nie w „Sajminie”, lecz w siedzibie Ostródzkiego Stowarzyszenia Mniejszości Niemieckiej upiekła pierniki, kokosanki i ciastka z Nutellą. Druga grupa pod wodzą Doroty Cieklińskiej - instruktorki tańca w „Sadze” nauczyła się tańczyć menueta. Kamila Mańka i Sabina Reguła przewodziły grupie bastlującej. Damian zaś zostawił sobie kierowanie grupą przygotowującą grzane wino.

Niedziela to czas rozjazdów, ale zanim to nastąpiło młodzi zagrali w grę terenową na terenie Ostródy, w której musieli się wykazać znajomością historii miasta. O tej historii na wycieczce po mieście i zamku ostródzkim mówił im Henryk Hoch.

Spotkanie adwentowe młodzieży w Ostródzie sfinansowało Bawarskie Ministerstwo Pracy, Spraw Socjalnych Rodziny i Kobiet. Pomoc organizacyjną Ostródzkie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej „Jodły”

Tekst i zdjęcia Lech Kryszalowicz



Zum dritten Mal kam Swietłana Gariewa, die deutsche Minderheit in Abakan in Russland repräsentiert



Die zweite Gruppe unter der Anleitung von Dorota Cieklińska, der Tanztrainerin von „Saga“, lernte ein Menuett

Deutsche Frauen und ihre Zeiten vor der Kamera

Am 18. November wurde im Sitz des Elbinger Vereins ein Projekt unter dem oben genannten Titel durchgeführt, Referentin war Frau Dr. J. Szkolnicka. Ziel des Projektes war, den Teilnehmern mittels der vorgezeigten Frauenfotos Einblick in die Geschichte Deutschlands sowie die Weltgeschichte im 19., 20. und 21. Jahrhundert zu gewähren, sowie auf bestimmte historische Zu-

sammenhänge zu verweisen, in denen die Aufnahmen entstanden sind.

Zu diesem Zweck wurden den Teilnehmern 18 Frauenfotos präsentiert, die in der Zeitspanne von den 1890er bis zu den 2020er Jahren entstanden sind.

Die Teilnehmer wurden jeweils gebeten, zu den einzelnen Fotos Vermu-

tungen zu äußern, die dann mit dem tatsächlichen geschichtlichen Kontext konfrontiert wurden.

Die Fotos präsentierten unter anderem Mitglieder vom Verein für Frauenstimmrecht; Anita Augspurg, Marie Stritt, Lily von Gizycki, Minna Cauer und Sophia Goudstikker. Anita Augspurg führte ein Fotoatelier in München, das eines der ersten von Frauen geführten Unternehmen in Deutschland war.

Das nächste Foto zeigte die im Rollstuhl sitzende Margarete Steiff, die Begründerin des berühmten Spielzeugunternehmens mit ihrem „Kind“ – einem Stoff-Teddy-Bären. Im Jahre 1907, in dem das Foto gemacht wurde, wurden von der Firma über eine Million Teddybären und andere Stofftiere hergestellt.

Die nächste Aufnahme zeigte drei Straßenverkäuferinnen des Vaterländischen Frauenvereins in Berlin am Margeritentag 1911. Der Verein wurde von der preußischen Königin Augusta während des deutschen Kriegs 1866 gegründet und setzte sich zunächst für die Pflege verwundeter Soldaten ein.

Die nächsten Fotos zeigten u.a. die Bauhauskünstlerin Gertrud Arndt, Leni Riefenstahl, die Lieblingsregisseurin von Adolf Hitler, sowie die KZ-Aufseherinnen, die beim 1. Stutthof-Prozess im Jahr 1946 in Danzig zur Todesstrafe verurteilt wurden.

Es wurde auch die erste Schönheitskönigin der Bundesrepublik Deutschland präsentiert, auch Fotos von Trümmerfrauen und ihre Nachkriegsgeschichte.

Das Projekt wurde von allen Teilnehmern als sehr interessant und lehrreich bewertet.



Fünf Mitglieder vom Verein für Frauenstimmrecht. Von links: Anita Augspurg, Marie Stritt, Lili von Gizycki, Minna Cauer, Sophia Goudstikker. Um 1896.



Text: Róża Kańkowska

Bilder: Hilda Sucharska

Was lernt man, wenn man einen Kranz macht?

Wenn Advent ist, müssen auf den Tischen Adventskränze sein. Aber Kränze machen sich nicht von selbst, weswegen die Gesellschaft der deutschen Minderheit „Natangen“ in Landsberg ihre geimpften und mutigen Mitglieder zu einem gemeinsamen Flechten von ihnen einlud.

Das Treffen fand am 25. November im Sitz der Gesellschaft statt, und es kamen 15 Frauen dazu, darunter einige junge. Die Teilnehmerinnen verteilten sich zur Sicherheit in zwei Sälen und mit entsprechendem Abstand. Jede der Teilnehmerinnen der Adventswerkstatt machte einen Kranz für sich, aber gemeinsam flochten sie auch einen großen, der im Sitz der Gesellschaft blieb.

Unter den Teilnehmerinnen der Werkstatt war auch die Seniorin Róza Mojsiej, eine geborene Landsbergerin. Während der Arbeit erzählte sie, wie einst Kränze gemacht wurden, welche Bräuche im Advent herrschten und welche Gerichte für Weihnachten vorbereitet wurden. Ihre Erinnerungen regten die anderen Frauen zu Erinnerungen an.

- Es war heiter und traurig, denn bei den Erinnerungen an die Armut nach dem Krieg gab es viele Tränen in den Augen. Aber es zeigte sich, dass unser Treffen, eine solche Unterhaltung, sehr wichtig ist, denn einige der Frauen wussten nicht, warum es Kerzen am Adventskranz und was sie symbolisieren. Jetzt wissen sie es und geben es sicher in den Familien weiter, sagt Grażyna Lewandowska, die Schatzmeisterin der Gesellschaft und Mitorganisatorin der Adventswerkstatt.

lek

Fotos: Grażyna Lewandowska

Dieses Projekt wurde gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums des Inneren, für Bau und Heimat der Bundesrepublik Deutschland über den Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen“



Wer liest denn heute noch Gedichte?

Mit wem oder womit sollten alle Rastenburger, darunter auch die Mitglieder der deutschen Minderheit Rastenburg assoziieren? Mit Rastenburger Mayonnaise oder Lebkuchen? Falsche Antwort. Mit Arno Holz.

Obwohl die Rastenburger Gesellschaft der deutschen Minderheit und die Arno-Holz-Gesellschaft für deutsch-polnische Verständigung in Rastenburg schon miteinander zusammengearbeitet hatten, hat der Umzug der deutschen Minderheit in die frühere Freimaurerloge die beiden Organisationen einander näher gebracht. Die Arno-Holz-Gesellschaft hat hier auch ihren Sitz. Da beiden Organisationen die Pflege der Erinnerung an ihn und sein Schaffen am Herzen liegt, war es nur eine Frage der Zeit, wann sie sich etwas Gemeinsames ausdenken. Und sie haben sich etwas ausgedacht: einen literarischen Abend. Er fand am 19. November in der Freimaurerloge statt. Die Gedichte von Arno Holz in ihrer deutschen Originalfassung und in polnischer Übersetzung lasen sich und dem Publikum Mitglieder beider Gesellschaften vor.

- Eine nette Überraschung war für uns ein Gedicht von Regina Ogrodnik über Arno Holz, das sie allen Anwesenden präsentierte. Wie sie selbst sagt, entstand es als Ergebnis der Inspiration unter dem Einfluss des Lesens seiner Poesie. Die Atmosphäre war sehr angenehm, und die Gedichte lasen wir konzentriert und mit großer Sorgfalt, erinnert sich Zofia Lachowska, die Vorsitzende der deutschen Gesellschaft.

Eine weitere nette Überraschung war die Anwesenheit von Kamila, einer Schülerin der Grundschule und gleichzeitig die Tochter eines Mitglieds der Gesellschaft der deutschen Minderheit, die gemeinsam mit ihrer Mama die Gedichte des Poeten las.

- Die Anwesenheit der jungen Generation erfüllt uns mit Hoffnung auf die Fortsetzung unserer kulturellen Errungenschaften, auf die Kultivierung und den Erhalt der seit Jahren realisierten Traditionen. Wir sind Kamila und allen

jungen Mitgliedern sehr dankbar für ihre Teilnahme an unserer gemeinsamen Aktivität und ihrem Aufbau, fügt Zofia Lachowska hinzu.

Arno Holz wurde am 26. April 1863 in Rastenburg geboren. Er war der Sohn von Hermann Holz, dem Besitzer der Apotheke „Zum Schwarzen Adler“, und seiner Frau Franziska. Als er 12 Jahre alt war, zog seine Familie, die damals schon die Eltern sowie 10 Kinder zählte, nach Berlin um. Arno Holz

versuchte seine Kräfte zuerst als Journalist, und entschied sich als nächstes, sich der schriftstellerischen Tätigkeit zu widmen. Im Jahr 1885 erhielt Holz für seinen Gedichtband „Buch der Zeit“ den Schillerpreis. Im Jahr 1929 war er für den Literaturnobelpreis nominiert. Den Preis erhielt er jedoch nicht, da er vor der Bekanntgabe des Verdikts starb und der Preis nur Lebenden zuerkannt wird. Ihn bekam Thomas Mann.

lek



Von links: Danuta Baranowska - Vorsitzende der Arno-Holz-Gesellschaft und Zofia Lachowska - Vorsitzende der deutsche Gesellschaft

Geschichtsunterricht auf dem Friedhof

Das Aufräumen eines Friedhofs vor Allerheiligen kann auch ein Geschichtsunterricht für Kinder sein. So eine Verbindung von Arbeit und Unterricht machten die Mitglieder der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Rastenburg.

Am 25. Oktober traf sich eine Gruppe von Mitgliedern der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Rastenburg in Begleitung ihrer Kinder auf dem Friedhof in Rastenburg, um vernachlässigte Gräber in Ordnung zu bringen.

- Zeit, Lust und Wetter spielten mit, und der Enthusiasmus der Kinder verlieh uns Kraft. Statt ein paar Gräber, wie geplant, brachten wir mehr als ein Dutzend in Ordnung. Wir haben auch unsere dort ruhenden Mitglieder nicht vergessen. Wir haben wieder auf dem Massengrab der ermordeten Krankenschwestern und von Dr. Diehl, das sich hinter dem Krankenhaus befindet, Ordnung gemacht und Grabkerzen angezündet. Das war eine weitere Stunde über die Geschichte unserer Region für die

Jüngsten, sagt Zofia Lachowska, die Vorsitzende der Gesellschaft.

Ludwig Diehl wurde 1876 in Tübingen geboren und starb 1945 in Rastenburg. Er war ein deutscher Arzt und der erste Direktor des Krankenhauses in Rastenburg in den Jahren 1908-1945. Unter seiner Leitung wurde das Krankenhaus ausgebaut und wurde eine moderne Heilanstalt. Es war als eines der ersten in der Provinz mit einem Röntgenapparat ausgestattet. Durch den Ausbau stieg die Zahl der Betten im Krankenhaus von 60 auf 180. Für seine Verdienste für den Ausbau des Krankenhauses ehrte der Stadtrat Dr. Ludwig Diehl 1926, indem er eine Straße nach ihm benannte (die heutige ul. Szpitalna). Dr. Ludwig Diehl erhielt als Dank für seine Leistungen für die Entwicklung der Medizin den

Titel eines Professors. Am 27. Januar 1945 rückte die Rote Armee in die Stadt ein. Nachdem die Soldaten einen Teil der Patienten und die vergewaltigten Krankenschwestern ermordet hatten, beging Professor Diehl am 31. Januar 1945 Selbstmord. Er wurde gemeinsam mit etwa 30 Krankenschwestern in einem Massengrab beerdigt. Das Grab befindet sich in der Nähe des Krankenhauses.

Das Andenken von Prof. Dr. Ludwig Diehl ehrte der Stadtrat 2001, in dem er einen Teil der ul. Parkowa nach ihm benannte. Auf dem Kriegsfriedhof beim Krankenhaus wurde 2008 eine Denkmal für die Ermordeten enthüllt. Auf den Tafeln auf Polnisch und Deutsch ist der Name von Prof. Ludwig Diehl zu finden.

lek



Endstation Heimat

Josefa Langwald wäre in Kurzem 81 Jahre alt geworden. 70 Jahre lang war sie mit Stuttgart verbunden. Im Juni 2020 zog sie von Stuttgart in ihr Heimatdorf Lichtenau, heute Lechowo in der Gemeinde Pieniężno / Mehlsack. Sie kannte hier niemanden, konnte kein Polnisch. Weihnachten 2020 verbrachte sie alleine, zum ersten Mal seit 76 Jahren – in ihrem Heimatdorf. Zur Hirtenmesse ging sie zur Kirche, in der sie getauft worden war. Traurig war sie nicht. Sie hatte ihren Traum erfüllt.

Auf diese Weihnachten wartete sie ebenfalls ungeduldig und machte sich schon für sie bereit. Ende November nahm der Herr sie aus Lichtenau zu sich.

Ich denke, dass es, obwohl sie noch viele Pläne hatte, ihm nicht leid tut, dass er für sie diesen Weg zu sich gewählt hat. Über diesen Weg aus Lichtenau über Stuttgart nach Lechowo, den Josefa zurückgelegt hat, haben wir im MB 12 im Dezember 2020 geschrieben.

Lech Kryszalowicz

Besenstiel als Nationenklebstoff

Ich erinnere mich an die kalte Advents- und Vorweihnachtszeitzeit in unserem Dorf Süßenthal, Kreis Allenstein. Es war so lange zurück, aber doch in 60er Jahren.

Die Oma saß mit uns Kindern am warmen Kachelofen. Sie strickte Wollsocken für „unter den Tannenbaum“ und erzählte uns Märchen samt alter Schauergeschichten.

Muttche samt Tantchen waren beim Plachandern mit dem Pfefferkuchenteig und Kuchenbacken für Weihnachten beschäftigt. Die Männer bastelten in der Holzwerkstatt an den Holzschlitten für uns Kinder. In der Stube war es bei Petroleumlampen gemütlich und warm, obwohl die Fensterscheiben ein Prachtbild aus Eisblumen darstellten. Draußen - Sterne, dazu Frost und Pulverschnee bis über die Ohren.

Plötzlich erklangen aus der Weite, irgendwo in den Feldern und tief verschneiten Wegen, bei Mondschein, die Schlittenglocken; Musik, Gesang, Geschrei und das Pferdewiehern! „*Heilije Maria! Hol's doch der Schinder!*“ - rief Oma ganz laut. „*Der „Schimmelreiter kommt! Wenn ihr Kinder jetzt nicht artig seid, gibt's was!*“ Da wir ja sowieso nie artig waren, aber auch nicht wussten, was uns passieren konnte, haben wir uns dennoch versteckt und verkrochen. Der kleine Horst unter die Bettdecke, mein Bruder Leo in den Schrank, die anderen unter die Tischdecke – *glub-schen* wollten wir ja allerdings sowieso

alle. Unsere Neugierde war stärker als die Furcht.

Wen man den Schimmelreiter nicht rein ließ, ging es dem Bauer, dem Hof und der ganzen Familie übers kommende Jahr mickrig. Also stürmte die laute Gruppe der seltsam verkleideten Burschen des Dorfes unser Anwesen. Ganz vorne der große und kräftige Sepp Block als Schimmelreiter. Ein holzgeschnittener Pferdekopf, ein weißes Laken über'n Buckel und ein richtiger Pferdeschweif, in der Hand eine Lederstrippenpeitsche – dies waren seine Attribute. Bruno Heidemanns kam immer auf einem richtigen Schimmelpferd. Der Eckbert Biłek spielte wild auf dem Schifferklavier. Stasiak Jurgielewicz stampfte voller Krach *die Deiwelsgeige*. Ein Instrument gebastelt aus einem Besenstiel umhangen von Blechdosen mit Drähten als Saiten. Der Schornsteinfeger (wer immer das auch war, denn nicht alle habe ich erkannt), ja, der war brutal. Er schnappte rasch die berußten Töpfe vom Herd. Damit schwärzte er die Gesichter der kreischenden *Mächen* und Frauen. Wehe, es standen keine Töpfe griffbereit, dann setzte er Ofenasche ein und schüttete diese *den Mächen* unter ihre Röcke. Ganz wichtig war das Pracherweib. Ich erinnere mich da an Stasiak Ostrowski. Onkel Ernst rief – „*Muttche, gib dem*

nem langen, roten Schnabel *den Mächen* ins Gesicht oder auch woanders... Der Bär, in Stroh gewickelt, musste nach Anweisungen seines Leiters tanzen und dabei genüsslich, hier und da, die Weiber kneifen. *Die Mächen* schmissen ihre *Schlorren* in die Ecke und tanzten mit den verkleideten Kautzen. Albert Koch spielte wild Mundharmonika. Die Atmosphäre war genauso gruselig wie auch lustig und schön.

Tja, es waren die alten, kollektiven Rituale, die nach 1945 uns Deutsche in Ostpreußen mit den angesiedelten Polen, im Urbild des Lebensgefühls, auch in solchen Zeiten verbunden haben. Roman Okuniewicz und Heniek Banaszek bastelten sich bewegliche Sterne am Besenstiel und gingen damit durchs Dorf von Haus zu Haus als fröhliche Sternsinger mit polnischen Weihnachtsliedern. Im Schimmelreiterzug lebten mystische Gestalten der vorchristlichen Einwohner von Ostpreußen. Die Tiere brachten den Menschen neue Lebenskräfte und nahmen das Alte, Schlechte wieder weg. In diesem Sinne wünsche ich allen frohe und gesunde Weihnachten.

Else Wohlgemuth-Sobek

PS: Theodor Storm veröffentlichte 1888 eine Novelle über die norddeutsche Sagengestalt des Schimmelreiters. Der Autor versucht realistisch das Abbild der Wirklichkeit zu beschreiben, indem er das unheimliche, einfache Fantasieleben der Menschen mit wissenschaftlichen Erkenntnissen verbindet. Es gibt auch einen deutsch-polnischen Film von Klaus Gendries „Der Schimmelreiter“ aus dem Jahr 1984. Außerdem wurden sogar Legosteine als Schimmelreiter produziert.



Miotła jako klej narodów

Pamiętam zimny Adwent i okres przedświąteczny w naszej wiosce Sętal, powiat Olsztyn. To było tak dawno temu, ale jeszcze w latach 60.

Babcia siedziała z nami dziećmi przy ciepłym piecu kaflowym. Robiła na drutach wełniane skarpetki „pod choinkę” i opowiadała nam bajki, w tym - stare okropności. Mamy i ciotki były zajęte robieniem ciasta piernikowego i pieczeniem kuchów na Boże Narodzenie a najbardziej plotkami. Mężczyźni majstrowali przy drewnianych sankach dla nas, dzieci, w warsztacie stolarskim. W pokoju było ciepło i przytulnie od lamp naftowych, chociaż na szybach okiennych mróz rysował wspaniałe lodowe kwiaty. Na zewnątrz - gwiazdy, mróz i puszysty śnieg aż do uszu.

Nagle z daleka, gdzieś na polach i pokrytych śniegiem ścieżkach, w świetle księżycy, rozległy się dzwonki sań, muzyka, śpiewy, krzyki i rżenie konia.

„Heilije Maria! Przynieś Schindera!” - krzyczała babcia bardzo głośno. „Schimmelreiter nadchodzi! Jeśli wy, dzieci, nie będziecie teraz grzeczne, to będziecie musiały mu coś dać.”

Ponieważ i tak nigdy nie byliśmy grzeczni i nie wiedzieliśmy, co może się nam stać - to ukrywaliśmy się i chowaliśmy. Mały Horst - pod pierzyną, mój brat Leo - w szafie, pozostali pod obrusem, ale i tak wszyscy chcieliśmy podglądać co się będzie dziać. Nasza ciekawość była większa niż strach.

Jeśli nie wpuściłeś Schimmelreitera do domu to w gospodarstwie, zagrodzie i w całej rodzinie w nadchodzącym roku mogło się przydarzyć nieszczęście. Tak więc hałaśliwa grupa dziwnie przebranych chłopców z wioski szturmowała naszą posiadłość. Z przodu jako Schimmelreiter znajdował się duży i mocny Sepp Block. Rzeźbiona w drewnie głowa konia, białe prześcieradło na grzbiecie i prawdziwy koński ogon, a w ręku bat zakończony skórzanym rzemieniem - to były jego atrybuty. Bruno Heidemanns zawsze przychodził na prawdziwym siwku.

Eckbert Białek grał dziko na akordeonie. Stasiek Jurgielewicz tupał diabelskimi skrzypcami i robił mnóstwo hałasu. To był instrument zrobiony z kija od szczotki. Miał przyczepioną puszkę od konserwy. Struny były z drutów. Kominiarz (nie wiem kto to był, bo nie rozpoznawałam ich wszystkich) był zawsze brutalny. Szybko chwycił garnki z pieca i poczerpnął nimi twarze krzyczących dziewcząt i kobiet. Jeśli nie było pod ręką garnków - to wybierał popiół z pieca i wysypywał go pod drzwi. Bardzo ważna była żebraczka. Pamiętam, że za nią się przebierał Stasiek Ostrowski. Wujek Ernst krzyknął „Matka, daj kobiecie skarpety, ona jest boso w tym chłdzie! Żebraczka błagała o jedzenie, pieniądze i sznapsa. Czasami kradła również pęto świeżej kaszanki z komory. Bocian zaś dziobał dziewczyny w twarz lub gdzie indziej swoim długim, czerwonym dziobem. Niedźwiedź owinięty słomą, musiał tańczyć zgodnie z instrukcjami swojego pana i uganiał się za kobietami tu i tam. Dziewczyny rzucały w kąt swoje szory i tańczyły z zamaskowanymi przebrańcami. Na harmonijce ustnej grał wściekle Albert Koch. Atmosfera była tak przerażająca, jak zabawna i piękna.

Otóż to, właśnie stare, zbiorowe rytuały, podstawowe życiowe sprawy i uczucia, po 1945 roku i w późniejszych czasach łączyły nas, Niemców osiadłych w Prusach Wschodnich z przybyłymi Polakami. Dlatego Roman Okuniewicz i Heniek Banaszek robili ruchome gwiazdy na miotle i chodzili z polskimi kolędami po wsi od domu do domu bez różnicy, jako wesole śpiewaczki. Pochód Schimmelreitera uosabiał mistyczne postaci przedchrześcijańskich mieszkańców Prus Wschodnich. Zwierzęta przyniosły ponownie ludziom nowe siły życiowe i zabierały stare, złe.

Mając to na uwadze, życzę Wesolych i zdrowych Świąt Bożego Narodzenia.

Else Wohlgemuth-Sobek

Theodor Storm w 1888 roku opublikował nowelę o północnoniemieckiej mitycznej postaci Schimmelreitera. Autor starał się realistycznie opisać obraz rzeczywistości, łącząc sekretne, pełne prostej fantazji życie ludzi z odkryciami naukowymi. Jest też niemiecko-polski film Klausa Gendriesa „Der Schimmelreiter” z 1984 roku. Ponadto firma Lego produkowała nawet klocki Schimmelreiter.



Geburtstagsglückwünsche

Hohenstein

Zum 84. Geburtstag
Brunhilda Sztandera 84
Zum 83. Geburtstag
Krystyna Wilamowska 83
Zum 76. Geburtstag
Wilhelm Cieśla 76

Johannisburg

Zum 78. Geburtstag
Gehrad Boesler
Zum 74. Geburtstag
Irena Solenski-Stankiewicz
Zum 51. Geburtstag
Mariola Krzykalska
Zum 46. Geburtstag
Małgorzata Rąg

Landsberg

Zum 80. Geburtstag
Irena Kociłowska
Zum 47. Geburtstag
Wojciech Kociłowski
Zum 41. Geburtstag
Małgorzata Hołub

Lötzen

Zum 90. Geburtstag
Krystyna Tomaszewska
Zum 88. Geburtstag
Alojzy Romanowski
Zum 78. Geburtstag
Halina Forsyjak
Zum 76. Geburtstag
Krystyna Kisner
Zum 75. Geburtstag
Helena Dobrowolska
Zum 70. Geburtstag
Jolanta Przybysz

Zum 67. Geburtstag
Halina Lipowczan
Zum 65. Geburtstag
Jadwiga Kobiela
Ewa Żyworonek
Zum 60. Geburtstag
Bernard Murawski
Zum 56. Geburtstag
Dariusz Jodko

Osterode

Zum 89. Geburtstag
Edeltraut Kerski
Zum 85. Geburtstag
Berta Grzęda
Zum 69. Geburtstag
Helena Mral
Zum 68. Geburtstag
Czesława Czajkowska
Zum 56. Geburtstag
Tomasz Krajewski
Zum 53. Geburtstag
Agata Wieruszewska
Rafał Fidler-Wieruszewski
Zum 52. Geburtstag
Tatiana Hejne
Edward Pacia

Mohrungen

Zum 88. Geburtstag
Krystyna Liweń
Zum 65. Geburtstag
Teresa Lewandowska
Zum 59. Geburtstag
Henryka Wojtkiewicz
Zum 52. Geburtstag
Dorota Śmiatacz

Zum 51. Geburtstag
Małgorzata Szostek
Zum 44. Geburtstag
Daria Krawczyk

Rastenburg

Zum 90. Geburtstag
Helga Beblowska
Zum 82. Geburtstag
Dorota Trepner
Zum 68. Geburtstag
Zofia Lachowska
Zum 67. Geburtstag
Halina Szara
Zum 66. Geburtstag
Urszula Wcisło
Zum 51. Geburtstag
Anna Szarlej
Zum 50. Geburtstag
Darek Czerwonka
Zum 42. Geburtstag
Patrycja Stefańska

Sensburg

Zum 78. Geburtstag
Dorota Świrszcz
Karin Bugański
Bożenna Rzepińska
Zum 65. Geburtstag
Irmgard Dąbkowski
Bożena Kiliś
Zum 56. Geburtstag
Dagmar Zajko
Zum 43. Geburtstag
Sylvia Kuczyńska
Zum 34. Geburtstag
Patrycja Bongarc-Grzyb

Katholische Gottesdienste im Januar

1. Januar (Gottesmutter Maria):

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

2. Januar:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

6. Januar (Erscheinung des Herrn):

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

9. Januar (Taufe des Herrn):

- 15 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche

16. Januar:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

- 14 Uhr Bischofsburg

- 17 Uhr Rößel

23. Januar:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

30. Januar:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

Domherr André Schmeier

Die Allensteiner Welle, eine Sendung von und für die deutsche Minderheit in Ermland und Masuren, können Sie sonntags nach den 20-Uhr-Nachrichten bei Radio Olsztyn auf 103,2 MHz hören. Im Umkreis von Elbing sendet der Sender auf 103,4 MHz und im Umkreis von Lötzen - unter 99,6 MHz.



Die Sendung wird gefördert aus Mitteln des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland durch das Institut für Auslandsbeziehungen

ifa Institut für
Auslandsbeziehungen

WOCHENBLATT.pl

**Wo kann es abonniert werden?
Adresse der Redaktion:**

Wochenblatt.pl
ul. Słowackiego 10, 45-364 Opole
tel./fax: 77 454-65-56
e-mail: sw@wochenblatt.pl

**ABONNEMENT IN POLEN
Abonnement über die Redaktion pro:**

Jahr: 295 Zloty
Halbjahr: 148 Zloty
Vierteljahr: 74 Zloty

ABONNEMENT IM AUSLAND

Jahr: 170 Euro
Halbjahr: 85 Euro



MITTEILUNGSBLATT
der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Herausgeber:

Verband der Deutschen Gesellschaften
in Ermland und Masuren, PL-10-510 Olsztyn, ul. Kopernika
13/4,
tel./fax 0048/89/523-56-80;
e-mail: biuro@zsnwim.eu; homepage www.zsnwim.eu;
Bankverbindung: Związek Stowarzyszeń Niemieckich
Warmii i Mazur; BOŚ S.A. Olsztyn 45 1540 1072 2107
5052 1018 0001; Ordentliches Mitglied der Föderalistischen
Union Europäischer Volksgruppen (FUEV).

Redaktion:

Lech Kryszalowicz – Chefredakteur,
Uwe Hahnkamp – Übersetzungen.

Vorbereitung und Druck:

Zakład Poligraficzny „Spręcograf” s.c.
Spręcowo 17A, 11001 Dywity
Tel.+48 89 512-00-92

Das Mitteilungsblatt wird gefördert aus Mitteln des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Danzig und des Ministeriums für Inneres und Verwaltung der Republik Polen in Warschau. Die Redaktion hat das Recht, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen.

Biuletyn jest dofinansowany przez Konsulat Generalny Republiki Federalnej Niemiec w Gdańsku i Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji Rzeczypospolitej Polskiej w Warszawie. Redakcja zastrzega sobie prawo adiacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.

